

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Mustr.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiez. 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 111.

Donnerstag, den 21. September 1905.

41. Jahrgang.

Mundschau.

— Am Freitag vollendet Generalleutnant z. D. v. **Lind** sein 80. Lebensjahr. Lind ist einer der populärsten Generale unseres Schwabenlandes. Seinen alten Jägern vom 3. Jägerbataillon zumal geht heute noch das Herz auf, wenn sie von ihrem Kommandeur erzählen, der sie in Frankreich, bei Würth und bei Mesly selbst verwundet, zum Sieg geführt hat. Im Frieden führte dann Lind das Grenadierregiment 123 und die 1. württ. Inf.-Brigade, bis er im Jahr 1885 in den Ruhestand trat.

Stuttgart, 18. Sept. Die Abstinenzvereine Württembergs haben sich in letzter Zeit zu einem Schwäb. Bauverbande zusammengeschlossen. Dem Verband gehören an die Ortsgruppen des Alkoholgegnerbundes in Stuttgart, Ulm und Geislingen, der Verein abstinenten Arbeiter in Stuttgart, der Abstinenzverein Ravensburg, die abstinenten Studentenverbindungen „Iberia“, Stuttgart und „Libertas“, Tübingen. Der 1. Verbandstag findet am 24. Sept. in Stuttgart statt.

Neuenbürg, 18. Sept. (Evang. Bund.) Stadt und Bezirk rüsten sich, am kommenden Sonntag, den 24. ds., die Landesversammlung des Evang. Bundes festlich zu begehen. Es ist zu erwarten, daß sich die Freunde des Bundes zahlreich in dem lieblichen Schwarzwaldstädtchen einfänden werden. Das Programm des Festes verspricht mit den Reden von Pfarrer Wahnert und Prof. Hieber ganz besondere Genüsse, und die altbewährte Schwarzwälder Gastfreundschaft wird gewiß die Festgäste befriedigen. Es wird gebeten, daß diejenigen, die am Festessen teilzunehmen oder Quartier wünschen, sich alsbald melden bei Stadtvicar Paulus-Neuenbürg.

Tübingen, 16. Sept. (Schwurgericht.) Tagesordnung. Dienstag den 26. Sept., vorm. 9 Uhr Anklagesache gegen den ledigen Eisenbahnwärter Ludwig Bez von Odenwaldstein wegen erschwelter Unterschlagung im Amt. Am gleichen Tage nachm. 3 Uhr. Anklagesache gegen den led. Tagelöhner Johann Georg Walz von Schönbrunn wegen versuchter Notzucht. Mittwoch den 27. Sept., vorm. 9 Uhr. Anklagesache gegen den led. Weber Jakob Walther von Eningen, wegen räuberischer Erpressung. Donnerstag den 28. Sept., vorm. 9 Uhr. Anklagesache gegen die Christian Woerlin'schen Metzgers- und Wirtschelente von Birkenfeld, wegen betrügerischen Bankrotts. Nachtrag vorbehalten. — Als Ergänzungsgeschworene wurden gezogen: Braun, Kirchengemeinde-

rat in Rusterdingen; Kentschler, Kirchengemeindepfleger in Röttlingen, Hauff, Karl, Gemeinderat in Beuren.

Tübingen, 18. Sept. (Strafkammer.) Der Zeichner Paul Eugen Böhden aus Berlin hielt sich als Sommerfrischler in der Gegend von Wildbad auf und verübte dort auf der Kälbermühle einen Fehlbetrag von 8.50 Mk. Böhden erhielt, weil seine Tat im Rückfall begangen ist, 5 Monate Gefängnis.

Tübingen, 19. Sept. (Strafkammer.) Der Goldarbeiter Johann Großmann von Schömberg, welcher bei einer Schlägerei am 25. Dezbr. in Oberlengenhardt den Schreiner Kübler mißhandelt hat, erhielt vom Schöffengericht Neuenbürg 3 Wochen Gefängnis. Seine Verurteilung hatte Erfolg, er wurde freigesprochen. — Wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde der verheiratete Tagelöhner Ludwig Staijer von Pfullingen zu 7 Monat Gefängnis verurteilt.

Pforzheim, 18. Sept. Die ins Leben getretene „höhere Mädchenschule“ hat die bedeutsame Frequenz von 252 Schülerinnen, nebst 96 Schülerinnen in der Vorschule. Die neue „Mädchenbürgerschule“ ist mit 138 Schülerinnen erstanden, so daß die Zahlen den besten Beweis liefern für die Bedürfnisfrage dieser Anstalten. Daneben blüht noch das Töchterinstitut, welches ebenfalls in allen Klassen eine hohe Schülerinnenzahl aufweist.

— (Bäder-Frequenz.) Baden-Baden 68,829, Gms 22,020, Homburg 12,652, Kreuznach 12,026, Riffingen 24,583, Neuenahr 17,873, Schwalbach 6,131, Soden i. T. 4,212, Wiesbaden 127,337, Wildbad 14,593, Helgoland 25,157.

Hechingen, 19. Sept. Gestern nachmittag war ein vielfach vorbestrafter Verbrecher im Hofe des hiesigen Landgerichtes mit Holzspalten beschäftigt. Als sich der Aufseher Friß gelegentlich bückte, sprang der Sträfling auf ihn zu und versetzte ihm mit seinem Beil einen Schlag in den Nacken. Nur dem Umstand, daß die Frau des Aufsehers vom Fenster aus den Vorgang beobachtete und laut aufschrie, wobei ihr Mann mit dem Kopfe eine Bewegung machte, ist es zuzuschreiben, daß der Aufseher nur mit der Spitze der Schneide des Beiles getroffen wurde und nur eine tiefe Fleischwunde erhielt. Dem ihn zur Zelle zurückführenden Aufseher Schuhmacher entriß der Verbrecher das Seitengewehr und verletzte ihn ebenfalls durch Stiche im Gesicht.

— Der Dichter Ernst Scherenberg ist in Eisenach in einer Sitzung des Vereins deutscher Eisengießereien, dessen Geschäfts-

führer er ist, im Alter von 66 Jahren am Herzschlag gestorben.

Dresden, 17. Sept. Der Buchhändler Teubner setzte die Stadt Dresden zur Universalerin seines über eine Million betragenden Vermögens ein.

Berlin, 18. Sept. Der Brotkorb soll den Berlinern höher gehängt werden, nämlich in den Restaurationen. Also beschlossen in einer gestern stattgehabten Versammlung 20 Gastwirte der Friedrichstadt. Und diesem Beschlusse dürften sich möglicherweise auch die übrigen Gastwirte Berlins, deren Zahl auf 8000 geschätzt wird, anschließen. Es handelt sich hierbei um den Brotkorb, der in Berlin auf jedem Restaurationstisch steht und oft auch von solchen Gästen sehr gesucht wird, die nur Getränke bestellt haben. Man betrachtet diesen Behälter mit Schwarz- und Weißbrot, Knäppeln und Salzstangen von jeher als „Gemeingut“, aus dem sich jedermann umsonst sättigen darf — auf Kosten des Wirtes. Wer Speisen bestellt hat, pflegt es vollends für selbstverständlich zu halten, daß er dem Brotkorbe so viele Brötchen zc. kostenlos entnehmen darf, als er nur vertragen kann, und man kann die Beobachtung machen, daß, wenn das Auftragen der Speisen etwas auf sich warten läßt, mancher Gast seinen Hunger bereits mit Brötchen gestillt hat, namentlich, wenn diese recht hübsch, frisch und „knusperig“ sind. Es liegt auf der Hand, daß der Gastwirt zu kleinen Zumbissen für 30, 40, 50 Pfg. nicht noch für 10 bis 20 Pf. Brötchen zugeben kann, ohne Schaden zu haben; sein Hauptverdienst liegt ja ohnehin mehr auf dem Gebiete der Flüssigkeiten.

Berlin, 19. Sept. Generalleutnant v. Trotha meldet unterm 16.: Der Feind war im Gefecht bei Rubis am 13. ds. etwa 300 Köpfe stark, darunter 200 Mann Gewehre, Hottentotten und auch Hereros unter Andreas. Während Major v. Gutmann mit der 7. Kompagnie des Regiments 1, der Halbbatterie Radrowsky und einer dritten Maschinengewehrabteilung die Westausgänge der 2-3000 Meter hohen Achabberge spernte, griff Major Meister mit der 4. Kompagnie des 2. Regiments und der zweiten Ersatzkompagnie, der Ersatzkompagnie 1a und der 6. Batterie die feindliche Stellung an. Der Feind floh unter Zurücklassung von 60 Toten und 50 gesattelten Pferden in kleinen Trupps in nordöstlicher Richtung. Die unmittelbare Verfolgung wird von Major Meister fortgesetzt, während die Ersatzkompagnie 1a auf der Linie Unis-Nomtas angelegt ist und die 4. Etappenkompagnie die Nauklusteingänge besetzt hält.

Antwerpen, 18. Sept. Das Gemäuer des Quais des Südhafens hat sich in den letzten Tagen um 50 bis 60 Zentimeter vorgeschoben, nun senkten sich auch in der vergangenen Nacht die Sandmengen des Quais auf eine Länge von 150 Meter bei einer Breite von 6 Meter einen Meter in die Tiefe. Hierdurch sind die Deckplatten der Mauer geborsten, die Wasserleitung geplatzt und die Bahngleise und Röhre verschüttet. Der Schuppen Nr. 12 droht einzustürzen. 2000 Arbeiter sind damit beschäftigt, den Folgen dieses Ereignisses vorzubeugen. Der Quai ist vorläufig unbenutzbar. Alle Waren sind fortgeschafft worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Zwischen Schweden und Norwegen ist jetzt, nachdem die Lage eine Zeitlang ziemlich kritisch aussah, eine Verständigung in der Frage der Auflösung der Union erzielt worden. Als erste amtliche Verlautbarung über die Verhandlungen in der Unionskonferenz wurde am 16. ds. Mts. abends 11 Uhr in Karlstadt bekanntgegeben, laut offizieller Mitteilung sei Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die schwedisch-norwegischen Verhandlungen binnen kurzem zu einem positiven Ergebnis führen werden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Bei beiden „Brudervölkern“ herrscht das Gefühl der Freude und Erleichterung, während die gegenseitigen Vorwürfe der Rüstungen und Mobilmachungen noch nicht verstummen.

— In Japan sind Unterschlagungen von 330 000 Yen durch 3 Marinezahlmeister entdeckt worden. Die Nachricht wurde, wie ein Telegramm aus Tokio erzählt, zunächst mit Ruhe aufgenommen. Nachdem jedoch bekannt wurde, daß sich die Unterschlagungen über ein Jahr erstreckten, ohne daß sie bemerkt wurden, hat ein Gefühl des Mißtrauens und der Beunruhigung gegen die Marineverwaltung Platz gegriffen. Also auch die vielgepriesenen Japaner sind nicht ganz frei von Korruption.

— Aus Baku wird gemeldet: Falls nicht bald die allerenergischsten Mittel angewendet werden, wird Baku vollständig zerstört werden.

Unterhaltendes.

Noras Roman

von

Emil Peschke.

(41) (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Frau Waldschmidt,“ sagte sie. „Ich habe nur noch wenige Minuten zu leben, aber ich kann nun ruhig sterben. Muß ich Ihnen erzählen, wie es so kam, wie —“

„Ich weiß alles,“ stammelte Jenny.

„Alles? — Auch wie wir zu einander standen — Markus und ich?“

„Auch das.“

„Aus seinem Munde?“

„Ja.“

„Dann ist es gut. Dann sagen Sie ihm, daß ich ihn immer geliebt habe, daß ich ihn nicht herausreißen konnte aus diesem Herzen, was ich auch tat. Deshalb habe ich mein Los verdient, und wenn je ein Mord gerecht war, so war es dieser. Sie sehen, daß ich nicht schwach bin, wenn ich auch im Sterben liege, ich täusche mich über nichts, ich werde nicht weich aus Furcht vor dem Tode. Ich habe ihn nie

gefürchtet, wie ich nichts gefürchtet habe. Es ist nicht nötig, daß ich mich demütige, und ich habe für nichts Verzeihung zu erbitten. Nur das sollen Sie ihm sagen, daß er es war, der mein ganzes Leben ausfüllte, der immer vor meinen Augen schwebte und den ich liebte, obwohl ich ihn hassen sollte und hassen möchte. Ich bin eine Sterbende — Sie werden nicht mehr eifersüchtig sein, Frau, — Sie werden es ihm sagen, daß ich nur ihn geliebt habe und mit dieser Liebe im Herzen in die andre Welt gehe.“

„Warum haben Sie ihn dann verfolgt?“ fragte Jenny leise und zögernd. Ein heftiges Geräusch verriet mir, daß Barbara jäh emporfuhr.

„Das können Sie fragen, Frau?“ sagte sie, und jetzt klang ihre Stimme härter und schärfer. „Aber, ja, ja — Liebe und Liebe, das ist ja nicht dasselbe. Ich habe einmal in einem Buche von einem Mann gelesen, der das Weib in seinem Arme tötete, weil er fürchtete, ihre Liebe zu verlieren. Das war Blut von meinem Blute, Frau; und einmal, als ich ihn nach langem Widersatz, da war es in mir, als müßte ich ihn mit diesen meinen Händen erwürgen. Ich weiß nicht, warum ich es nicht tat, vielleicht ging er nur zu schnell an mir vorbei. Und wenn Sie mich nun anklagen, was habe ich ihm denn getan? Verfolgt, sagen Sie? Wann habe ich ihn verfolgt? Weil ich auf meinem Rechte bestand? Oder weil ich seinen Arbeitern half und weil ich ihre Rechte verteidigte, die ja auch die meinen sind? Verfolgt hätte ich ihn? Nein — wir standen nur Mann gegen Mann — und wenn ich ihn niedergestossen hätte im Kampf — dann — o Gott, sehen Sie nur wie es mir das Herz herauspocht — ich hätte diese Lippen an seine Wunde gepreßt und wäre mit ihm gestorben! Frau — was wissen Sie von Liebe! Was wissen Sie von diesem Höllenfeuer, das den Kopf überflutet, auch einen harten und klaren wie den meinen, und das alles versenkt da drinnen, daß nichts mehr bleibt, als das Bild des einzigen Menschen! Was wissen Sie von der Qual dieser endlosen Jahre, gegen die der Todesschmerz eine Wonne ist, von der Qual eines Lebens, das man lieber hinschlachten möchte, wäre nicht der Trost da, dieser dumpfe Eigensinn, dieser harte Wille, nicht zu unterliegen, nicht zu brechen. Was wissen Sie, Frau mit dem Kinder Gesicht, von diesem Rasen, diesem Lechzen nach der Luft des Glücks und dieser ohnmächtigen Wut, dieser verhöhnenden Kraft des Tigers, der gegen das Käfiggitter springt. Ah — mein Gott, Frau, warum haben Sie das auch von mir wissen wollen! Sie sollen ihm ja nur sagen, daß ich ihn liebe — schwören Sie mir's — schwören Sie mir's —“

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen — bei allem, was mir heilig ist.“

„Das ist es, das wollte ich. Er muß es wissen — ah — nun werde ich schon ruhig. Er muß es wissen — ich kann nicht sterben, ohne daß er es weiß. Erst wollte ich ihn rufen lassen — aber ich weiß — ich weiß, wie es mir ging, als ich ihm damals begegnete. Es hätte sich mir alles zugeschnürt, alles — und wenn er hier eingetreten wäre — es hätte mir den letzten Schlag gegeben, Frau, oder ich hätte meine Hände doch noch nach ihm ausgestreckt — ihn erwürgt — ah — das ist der Tod — nun können Sie gehen — gehen Sie — es ist aus — aus!“

Ich stand vor dem Vorhang und sah bebend in das Zimmer. Das wildblodernde Feuer dieser Worte hatte mich aufgerüttelt, emporgejagt, und nun sah ich, wie die Lider über diese furchtbaren Augen herabsanken und der Schatten des Todes über das eben noch in täuschendem Leben glühende Gesicht fiel.

„Sie stirbt!“ stammelte die alte Frau und sank neben dem Bette in die Kniee.

Die Lampe flackerte auf, die Kranke begann zu röcheln, ein unheimlicher Hauch schwebte durch den Raum.

Und da kam es über mich, als dürfte diese Frau nicht hinübergehen mit meinem Geheimnis, mit dem Bewußtsein, meiner Schuld. Als läge alles Wohl und Wehe nur an den sterbenden Augen dieser Frau, daß sie nicht das Bild einer Mörderin mit ins Grab nähmen. Als müßte ich hinfinken vor ihr und ihr schwören, daß ich rein war, ihr beichten, daß ich gesündigt hatte, aber nicht schlecht war, und schon so schwer, so schwer büßen mußte. Dieses entsetzliche „Sie stirbt!“, aus dem das ganze Weh über das Los des Menschen zitterte, dieser Hauch aus einer andern Welt, dieses verlöschende Atmen, dieses bange Gefühl, daß es über diese Grenze hinaus keine Sprache mehr gab — es griff mir ins Herz wie Flammen, daß es darin aufwallte, sich alles löste, und während der Druck der Riesenlast zu weichen schien, ein heißer Drang die Sinnlose, keines Gedankens Fähige vorwärts trieb, daß sie vor das Bett der Sterbenden stürzte, die kalte Hand ergriff, an die Lippen preßte und mit einer Flut von Tränen neckte.

„Barbara, ich tat es nicht!“

Und nichts hörte ich als dieses: „Barbara, ich tat es nicht!“ Wie von tausend Zungen gesprochen: „Barbara, ich tat es nicht!“ Es quoll aus allen Ecken, ich sah es in Flammenzügen an den Wänden, hörte es durch das Fenster rauschen, las es von den weißen Lippen der Frau und aus den entsetzlich großen Augen, die plötzlich in die meinen starrten.

„Barbara, ich tat es nicht!“

Ihre Lippen öffneten sich, ihre Hand tastete über mein Haar.

„Du bist es — ich erkannte dich nicht gleich — was tatest du nicht, Kind?“

„Barbara — ich schwöre es Ihnen — nie kam ein solcher Gedanke in mein Herz, nie — nie! Ich bin unschuldig und Sie haben mich Mörderin genannt!“

Sie versuchte es, sich aufzuheben, aber es gelang ihr nicht. Sie wollte sprechen, aber nur ein Röcheln drang aus ihrer Brust.

„Barbara — ich bin keine Mörderin!“

Ihre Hand fuhr wieder über meine Haare, ihre Augen schlossen sich und öffneten sich dann noch weiter. Ihre Lippen bewegten sich, aber sie sprach nicht.

Mein Kopf sank auf den Bettrand und unaufhaltsam rannen meine Tränen.

Und jetzt klang es leise wie aus der Ferne, rauh und doch milde: „Ist es das Kind? — Ich weiß ja, wie es geschah. Ich rief nicht das Wort, Gerhardt war es.“

„Gerhardt!?“

„Ja, ja, Gerhardt. Er kam den Damm herauf, als das Kind stürzte, und da rief er dich Mörderin! Aber ich sagte ihm, daß du es nicht bist, daß dich keine Schuld an dem Unglück trifft.“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Wie Moltke reiste.) Darüber liest man in der Voss. Ztg.: Moltke reiste gern, und schon während der Vorbereitungen befand er sich in freudiger Stimmung. Nach den Mitteilungen des Komponisten Friedrich August Dreßler, der bei Moltke als Freund des Hauses verkehrte, brach der Feldmarschall, wenn irgend möglich, schon am frühen Morgen auf. Er reiste — abgesehen von dienstlichen Veranlassungen — stets in Zivil mit einem dunkeln Ueberzieher und einem kleinen runden Hut, der ihn wesentlich jünger erscheinen ließ. Da er in Zivil ganz verändert aussah, wurde er nur selten erkannt. Er promenierte auf dem Bahnhof ruhig auf und ab bis zur Ankunft des Zugs. Saß er aber einmal, so verließ er seinen Platz gewöhnlich erst am Ziel. So fuhr er die größten Strecken, z. B. von Berlin bis Rom, ohne Unterbrechung und machte höchstens aus Rücksicht auf seine Begleitung zuweilen Station. Er vermochte einen ganzen Tag lang auf der Eisenbahn zu fahren, ohne zu ermüden und einer Erfrischung zu bedürfen. Auf die Bemerkung seines Arztes Geh. Rats Dr. Deuster, wie er so lange ohne Nahrung aushalten könne, erwiderte Moltke: „Ich habe in meiner Jugend 21 Jahre gehungert.“ Bei weiteren Touren wurde ohne sein Wissen etwas Proviant mitgenommen. Hätte er es gemerkt, so würde er es verhindern haben. Dergleichen erschien ihm als Ballast. Wenn er aber später im richtigen Augenblick darauf kam, ließ er sich einige Brötchen und ein Glas Wein ganz gut schmecken. Beilichen waren seine Lieblingsblumen, und gern nahm er bei Beginn der Reise ein Sträußchen an. Einen Koffer benutzte er nie, höchstens eine Handtasche, die er selbst tragen und mit in den Wagen nehmen konnte. Wenn er zu einer Festlichkeit fuhr, legte er den Frack oder die große Uniform zur Verminderung des Gepäcks schon vorher an. Einen Pelz besaß er nicht. Noch ganz kurze Zeit vor seinem Tod, im April 1891, als Kaiser Wilhelm II. ihn nach Kiel eingeladen hatte, hängte dieser ihm mit den Worten: „Ich möchte nicht, daß Sie sich erkälten“, persönlich seinen Pelz um, als er das Schiff

betrat. Häufig, namentlich in den späteren Jahren, besuchte Moltke im Sommer, bevor er nach Kreisau ging, Raddwa. Erst dadurch wurde das kleine, in der Grafschaft Blaz reizend gelegene Bad in weiteren Kreisen bekannt, und aus Dankbarkeit benannten die Einwohner einen Platz und ihre schönste Allee nach dem berühmten Kurgast, dem sie später auch einen Denkstein errichteten. Noch drei Jahre vor seinem Tod unternahm Moltke in Begleitung seines Neffen Helmuth v. Moltke eine längere Reise in die Tatra und scheute dabei nicht die Anstrengungen und Entbehrungen, die eine Fahrt durch das damals noch sehr unwirtliche Gebirge mit sich brachte. Die Herren mußten in Bauernhütten übernachten, Proviant mitführen, zu Fuß oder in elenden Einspännern auf schlechten Wegen große Strecken zurücklegen; eine tüchtige Leistung für einen Herrn von 88 Jahren. Das Reisen bekam Moltke vortrefflich, und selbst nach einer Dienstreise von nur wenigen Tagen sah man ihm die Erfrischung an. Gern erzählte er nach der Rückkehr den Seinigen die Erlebnisse. In Lugano war er in einem Hotel im Dachlammernchen eingartiert worden, bis man aus dem Fremdenbuch seinen Namen erfuhr und ihm unter vielen Entschuldigungen ein Zimmer im ersten Stock anbot. Der Wirt war in Verzweiflung; nun hatte er einmal einen berühmten Gast, und da mußte ihm das passieren. Aber seine Bitten blieben fruchtlos; der Feldmarschall behielt sein Zimmerchen weiter. Auf einem seiner großen Spaziergänge in Gastein war er weit vom Kurort abgekommen und empfand, was ihm eine große Seltenheit war, das Bedürfnis nach einer kleinen Erfrischung. In einem einfachen, an der Straße gelegenen Wirtshaus bestellte er sich einen Schoppen Wein. Der redselige Wirt knüpfte gleich ein Gespräch an, pries die heurige Saison, wie viele Herrschaften da wären, sogar der

Feldmarschall Moltke. Schließlich fragte er den Gast, ob er wohl Moltke schon einmal getroffen hätte und wie er aussähe. „Wie soll er denn aussehen? Wie einer von uns beiden!“ antwortete Moltke mit einem Blick auf den pausbäckigen Wirt, der sich sofort aufblähte in der Annahme, daß er dieser eine der beiden wäre.

— Eine wichtige Rüge, die Minister v. Budde einem Beamten erteilte, wird der Vossischen Zeitung erzählt. Als der Minister bei seinem letzten Besuch in Kassel den Rangierbahnhof besichtigte, fiel im ein sogenanntes totes Gleis auf, dessen Schienen auf eine gewisse Strecke von üppigem Gras überwuchert waren. Budde wandte sich an den ihn begleitenden Bahnmeister, zu dessen Revier das Gleis gehört, deutete auf das Gras und sagte in scherzendem Tone: „Seien sie froh, daß von diesem die Oberrechnungskammer nichts weiß.“ „Die Oberrechnungskammer — inwiefern Exzellenz?“ fragte ganz erstaunt der Beamte. „Weil sie“, entgegnete Budde, „sonst gewiß erfahren möchte, warum Sie die Wiese hier nicht verpachtet haben.“

(Lichtprobe bei Eiern.) Verdorbene Eier sind undurchsichtig. Frischgelegte Eier sind am klarsten nach der Mitte zu, ältere nach dem spitzen Ende. Bei diesen findet man auch je nach dem Alter zunehmende kleine Punkte, die allmählich ganze Flecke bilden.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 19. Sept. (Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz.) Zufuhr 500 Ztr. Preis 5.80—6.40 Mk. per Ztr. Eßlingen, 18. Sept. Am Güterbahnhof stehen heute 1 Wagen östreich., 1 Wagen Italien. und 1 Wagen holländisches Mostobst. Preis 5.—5.60 Mk. per Ztr.

28

Millionen Stück Doering's **Eulen-Seife**, sind bis Ende 1904 zum Versandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's **Eulen-Seife**, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück überall zu haben ist.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

am Freitag, den 22. Septbr. 1905, vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad aus:

Stadtwald II an der Linie Abt. 8 f Miß

Normal und Ausschuh:

404 St. tannenes Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 572,80 Fm.
88 " " Sägholz I.—III. Kl. " " 85,49 Fm.

Stadtwald VI Regestal Abt. 3 u. 4

Normal und Ausschuh:

507 St. tannenes Langholz I.—V. Kl. mit zus. 448,63 Fm.
33 " " Sägholz I.—III. Kl. " " 31,16 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 4, 11, 13 (Scheidholz)

Normal und Ausschuh:

81 St. tannenes Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 114,99 Fm.
34 " " Sägholz I.—III. Kl. " " 43,01 Fm.

Stadtwald V Wanne, Abt. 9, 10, 11, Schloßer-
steigle, tiefer Grund u. Bottenweg (Scheidholz)

Normal und Ausschuh:

70 St. tann. und forch. Langholz I.—IV. Kl. mit zus. 72,30 Fm.
21 " " " Sägholz I.—III. Kl. " " 18,08 Fm.

Den 13. September 1905.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Wildbad.

Haus-Verkauf.

Auf Antrag der Frau Heinrich Bott, Schloßerstr. We. hier, bringe ich am

Montag, den 25. Sept. d. J.,
vormittags 11 Uhr,

auf dem hies. Rathause zum zweitenmal zur freiwilligen Versteigerung:

Das Café — Villa Bott

Gebäude B 173, 3 a 03 qm Wohnhaus und Hofraum in der vorderen Rennbach,

Parz. Nr. 533, 4 a — Wiese nun Garten das.

" " 531, 4 a 91 qm Gemüsegarten das.

Auf dem Anwesen wird seit Jahren ein Kaffee-, Wein- und Flaschenbierauschank mit gutem Erfolg betrieben und bietet dies einem tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz.

Das Wohnhaus — Villa mit Fremdenpension — inmitten einer schönen Gartenanlage mit Gartenhäuschen gelegen, ist vor ca. 10 Jahren neu erbaut worden.

Die Eigentümerin ist zu näherer Auskunft bereit, auch kann das Anwesen jederzeit eingesehen werden.

Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 18. Septbr. 1905.

Grundbuchbeamter:
gez. Baegner.



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Sonntag den 24. Sept.,

früh 7 Uhr,

rückt der Stab und die Züge I—VII
(ohne Reserve) zur



Schulübung

aus. Entschuldigungen wegen „dringender Geschäfte“ können nach einer früheren Entscheidung des Königl. Oberamts keine Berücksichtigung finden.

Den 19. September 1905.

Das Commando.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte.“



Generalversammlung

am

Sonntag, den 24. Sept.,

nachmittags 2 Uhr

bei Kamerad Christof Treiber zur Rosenau.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Neuanmeldungen werden entgegengenommen.

Den 19. Sept. 1905.

Der Vorstand.

Russischer Hof

Sonntag, den 24. Sept.

Wirtschafts-Schluss.

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß unsere neue Herbst- und Wintermuster-collection in schwarzen und farbigen, wollenen

Damenkleiderstoffen

Sammeten, Blousenstoffen, Jackenkleiderstoffen, Seidenstoffen,

bestehend in erstklassigen deutschen und englischen Fabrikaten bei Herrn Philipp Bosch Wildbad zur gefl. Benützung ausliegt und stellen die Preise unter Garantie unsere hiesigen netto Ladenpreise dar.

Hanke & Kurtz,
Stuttgart, Königsstr.

Um meine werthe Kundschaft stets mit dem Neuesten der Gegenwart zu bedienen, habe mich zur Aufnahme dieser prachtvollen Collection entschlossen, woselbst auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen ist und kann alles innerhalb 24 Stunden geliefert werden.

Ph. Bosch, Wildbad.

Telefon Pr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett Wildbad.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 22. Sept.,
vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathaus in Wildbad aus:

Stadtwald an der Linie IV Abt. 8 Miß:

16 Rm. buchene Prügel II. Kl.

1 " tannene Scheiter

194 " " Prügel II. Kl.

75 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 4, 11, 13 (Scheidholz):

6 Rm. buchene Prügel II. Kl.

67 " tannene " II. Kl.

22 Rm. tannene Rinde

14 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald VI Regental Abt. 3 und 4:

7 Rm. buchene Prügel II. Kl.

101 " tannene Prügel II. Kl.

23 " Rinde

52 " Nadelholz-Keisprügel.

Stadtwald IV Abt. 8 i Miß:

175 Rm. tannene Rinde.

Stadtwald V, Wanne, Abt. 9,

10, 11, 12, Schlossersteigle, tiefer Grund, Bottenweg u. große

Buche (Scheidholz):

3 Rm. birchene Prügel II. Kl.

82 " Nadelholz- " II. Kl.

Den 13. Sept. 1905.

Stadtschultheißenamt:

Baehner.

Druck-Arbeiten

aller Art liefert rasch u. billig

A. Wildbrett's Buchdruckerel.

Liederkranz Wildbad.



Der Verein beabsichtigt am Sonntag den 1. Okt. einen

Ausflug

nach Heilbronn—Weinsberg zu machen und ladet hiemit die aktiven und passiven Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme ein. Auch Nichtmitglieder können sich an dem Ausflug beteiligen. Anmeldungen nehmen unser Kassier Hr. Malermstr. Luz und unser Schriftführer Hr. Schlossermstr. Böhner entgegen. Gesellschaftskarten (3.15 M.) sind gesichert. Der Vorstand.

Zu vermieten

auf 1. Oktober oder später in Hauptstr. Nr. 75 ein

Laden

mit Nebenzimmer, sowie eine

Wohnung

mit 4 Zimmern im 1. Stock, Manjarde u. reichlichem Zubehör. Wohnung wird evtl. auch allein vermietet.

Anna Eisele.

Empfehle vorzügliche

Weiß- und Rotweine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 35 Pfg., sowie auch Neuen füßen per Liter 60 Pfg. Fr. Kessler.

Gasthaus z. Kühlen Brunnen

Heute Donnerstag

Mekel-Suppe

wozu freundlichst einladet

E. Eisele.

Wildbad.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Samstag, den 23. September

in den Gasthof z. „Kühlen Brunnen“ und Sonntag den 24. in den Gasth. z. „Bären“ in Calmbach freundl. einzuladen und bitten, dies statt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Friedr. Treiber, Bankdiener
Friederike Erhardt.

Kirchgang um 12 1/2 Uhr vom Hotel Graf Eberhard aus